

Paibacher

Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben
unverändert und betragen:
mit Postversendung:
ganzjährig . . . 30 K. — h. ganzjährig . . . 22 K. — h.
halbjährig . . . 15 „ — „ halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50 „ vierteljährig . . . 5 „ 50 „
monatlich . . . 2 „ 50 „ monatlich . . . 1 „ 85 „
Für die Zustellung ins Haus für hiesige
Abonnenten per Jahr 2 Kronen.
Die Pränumerations-Beträge wollen
portofrei zugesendet werden.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Teil.
Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht
vom 7. März 1903
wegen Abänderung der Ministerial-Verordnung vom
8. Mai 1872, R. G. Bl. Nr. 68. betreffend die Be-
zirke- und Landeskonferenzen der Volksschullehrer.
In Ausführung des § 46 des Reichs-Volksschul-
gesetzes vom 2. Mai 1883, R. G. Bl. Nr. 53, finde ich
den § 11 und den Absatz 2 des § 14 der Ministerial-
Verordnung vom 8. Mai 1872, R. G. Bl. Nr. 68, be-
treffend die Bezirks- und Landeskonferenzen der
Volksschullehrer in ihrer gegenwärtigen Geltung
außer Kraft zu setzen und zu verordnen, daß dieselben
von nun an zu laufen haben, wie folgt:
§ 11. In jedem Lande findet regelmäßig nach je
sechs Jahren die Lehrer-Landeskonferenz statt. Im
Falle anerkannter Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit
ist die Landeserschulbehörde berechtigt, die Konferenz
in zwei getrennten Versammlungen abhalten zu
lassen.
§ 14.
Abs. 2: Die Wahl gilt für die Dauer von sechs
Jahren.
Die Wiederwahl ist zulässig. Der Gewählte ist
zur Annahme der Wahl und zum Besuche der Kon-
ferenz verpflichtet.
Sartel m. p.

Feuilleton.
Die Studentin.
Von Max Gittelberg.
(Schluß.)
Am selbigen Abend konnte Herr von Panigl beim
„Blauen Ochsen“ aus seiner Brieftasche jenes Dok-
ument hervorziehen, laut dessen seine Tochter zum Be-
suche einer Hochschule für befähigt erklärt wurde. Das
kostbare Wertpapier kam von seiner Rundreise um den
Fisch zwar mit zwei Viertropfen, einem Cafaladi-
fleden und einem Käsefeste behaftet zurück — gewisser-
maßen ebensoviel, „bidi“ — doch war es von den dicken
Wurffingern geradezu ehrfürchtig angerührt worden.
Ja, der Panigl muß halt alleweil was Besonderes
haben. Nur der ewig nörgelnde Karpfinger fragte
hämisch, ob das Madl auch im Kochen, Nah'n und
Aufräumen einen „Anser“ gefriegt habe?
„Wants ös leicht, i laß s' a Schufernant werd'n?
Auf'n Dutter studiert s' jetzt, daß ös wißt, meine
Gilli . . .!“ Und Panigl warf sich in die Hemdbrust,
daß es frachte.
Mama suchte indessen in der „Modenwelt“ einen
passenden Schnitt für einen Seziernantel, den sie
ihrer Cäcilie für den Beginn des ersten Semesters
schenken wollte. Freilich mußte sie bald enttäuscht zu-
geben, daß man das, was man just braucht, nie drin
findet. Nun ersann sie selbst ein höchst geschmackvolles
langes Kleid aus schwarzem Lustre, wie man es ihrer
Behauptung nach auch in Gesellschaft tragen konnte,
mit unzähligen Schleifen und Müschen, die leider

Verordnung des k. k. Finanzministeriums
vom 19. März 1903,
womit für den Monat April 1903 das Aufgeld
bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber-
gulden zur Zahlung der Zollgebühren zu ent-
richten ist.
Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom
25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Einver-
nehmen mit dem königl. ungar. Finanzministerium
für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und
für den Monat April 1903 festgesetzt, daß in
denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen
und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser
Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwen-
dung kommen, ein Aufgeld von neunzehn einhalb
(19½) Prozent in Silber zu entrichten ist.
B ö h m m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministe-
riums des Innern hat den Assistenten an der allge-
meinen Poliklinik in Wien Dr. Maximilian
Gnesda zum Primararzte zweiter Klasse im
Stande der Aerzte der Wiener k. k. Krankenanstalten
ernannt.
Den 24. März 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staats-
druckerei das XXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher
Ausgabe ausgegeben und versendet.
Den 23. März 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staats-
druckerei das V. und XVI. Stück der rumänischen, das XIII.
und XX. Stück der böhmischen und das XX. Stück der kroatischen
Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903, und den
24. März 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das
LXXXIII. Stück der ruthenischen, das Titelblatt, das chono-
logische und alphabetische Repertorium zur ruthenischen Ausgabe
des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902, sowie das IV., XIV.,
XV., XVI. und XIX. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichs-
gesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.
Den 26. März 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staats-
druckerei das XII. und XIV. Stück der italienischen, das XV.
Stück der slowenischen, das XVI. Stück der italienischen und das
XX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes an-
gegeben und versendet.

von der pietätlosen Tochter wieder abgetrennt wur-
den. Selbstverständlich wurde über diesen gänzlich
ungewohnten Toilettegegenstand sowie über das fun-
kelnagelneu eingekaufte Sezierbesteck schon bei der
nächsten Sitzung in der Guntramsdorfer Meierei die
Debatte eröffnet.
Das Wunderkind lernte aber schneller, als die
Eltern sein Studium auch von der nichtsportlichen
Seite schätzten. Mit dem Eintritte in den Anatomie-
saal tat sich ihr eine völlig unbekannte Welt auf. Ob-
wohl sie anfänglich sehr ernst gestimmt war, beging
sie bald an der Majestät des Todes die schwersten Ma-
jestätsbeleidigungen und ließ sich weder ihre gute
Laune noch ihren brillanten Appetit von der An-
wesenheit der bläulich gefleckten und halbverwesten
Leichname stören. Nur einmal war sie ein wenig blaß
geworden, als sie sich zufällig die Hände waschen
wollte und in dem Wasserleitungsbecken den bereits
enthirnten Kopf eines — unzweifelhaft — gewesenen
Hausmeisters erblickte. Ein Kollege hob ihn heraus
und klappte ihm die Kinnladen auf und zu, so daß
seine verknitterten Gesichtszüge ein graufiges
Schmunzeln aus seinen besten Sperrscherserzeiten
überließ. Später ließen sie auch solche Scherze kalt.
Und ihren weißen schmalen Fingern schadete es durch-
aus nicht, daß sie in dem dunklen Innern eines Brust-
korbes herumstöberten, statt Etüden zu üben oder
Erdäpfel zu schälen. Desto verheerender äußerte das
medizinische Studium seine Wirkung bei ihrem Vater.
Der intensive Leidensdunst, der ihr manchmal nach der
Vorlesung noch während des Mittagessens anhaftete,
verdarb ihm die Essens-, id est Lebensfreude. Sein

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. und
25. März 1903 (Nr. 68 und 69) wurde die Weiterverbreitung
folgender Preßzeugnisse verboten:
Nr. 22 „Freiheit“ vom 18. März 1903.
Nr. 9 „Ruskoje slowo“ vom 13. März 1903.
Nr. 74 „Naprzód“ vom 16. März 1903.
Nr. 63 „Neues Wiener Tagblatt“ (Abendausgabe) vom
5. März 1903.
Nr. 75 „Corriere della Sera“ dbto. Mailand, 17. März 1903.
Nr. 687 „Il Secolo Illustrato“ dbto. Mailand, 15. März 1903.
Due soldate tedeschi (Verlag Ferencze, Tipografia Adriano
Salani, 1899).
Nr. 160 „Der Tiroler Basi“ vom 22. März 1903.
Nr. 4 „L'Eco del Baldo“ vom 7. März 1903.
Nr. 12 „V boj“ vom 19. März 1903.
Nr. 50 „Dilo“ vom 16. März 1903.
Nr. 6 „Wola“ vom 15. März 1903.

Nichtamtlicher Teil.
Umtriebe der mazedonischen Komitees.
Man schreibt aus Konstantinopel: Uebereinstim-
menden Konsularberichten aus Monastir ist zu ent-
nehmen, daß die Propaganda der mazedonischen Ko-
mitees in diesem Vilajet fort dauert. Vergleiche mit
Berichten aus den anderen zwei Vilajets, Salonichi
und Uesküb, zeigen, daß in den letzteren die Propa-
ganda nicht so umfassend und intensiv ist. Wie weit
die Kühnheit der Komiteemitglieder geht, zeigen am
deutlichsten ihre Geldsammlungen und Erpressungen,
bei welchen Beträge bis zu hundert türkischen Pfun-
den gefordert werden. In den Gebieten, wo die Mo-
hammedaner in Minorität sind, soll es keinen einzigen
türkischen Gutsbesitzer geben, der nicht durch An-
drohung von Mord und Brandstiftung gezwungen
war, einen Beitrag zu leisten. In ähnlicher Weise
wird gegen die Bewohner griechischer und kugowala-
chischer Dörfer vorgegangen. (In jüngster Zeit waren
dies die Dörfer Krusevo, Gobe, Malowiste und Tir-
novo.) Die Dörfer werden nicht nur zur Zahlung von
Geldbeiträgen und Lieferung von Lebensmitteln,
sondern auch zur Bereithaltung von Quartieren und
Verstecken für die Banden gezwungen. — In jedem
bulgarischen Dorfe befinden sich einige dienstpflichtige
Bandenmitglieder, welche sozusagen beurlaubt sind
und zeitweise oder für bestimmte Fälle und Expedition-
en einberufen werden, um den Kern der mobilen
Banden, der für gewöhnlich nur gewissermaßen en
cadre besteht, zu ergänzen. In der Zwischenzeit erhal-

krügel Bier schmeckte ihm bald nach Kanalkasser,
bald nach grüner Seife. Fräulein Cäcilie durfte nicht
mehr an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen,
was natürlich abermals zur Verdüsterung seiner
Laune beitrug. Dazu kam, daß eines Tages der mark-
erschütternde Aufschrei seiner Gattin ihn von der lang-
gefürchteten Ankunft des Skeletts unterrichtete, und
nun war für ihn im Hause keines Bleibens mehr. Der
„abgefeuerte Aff“, wie ein Dienstmädchen das Ge-
rippe getauft hatte, wurde jogleich in das entfernteste
Zimmer gebracht und nachts durch ein dreifaches Bor-
hängeschloß an dem Entweichen gehindert. Herrn von
Panigl erfaßte von Stund an bleiche Gespensterfurcht,
die ihn seine Wirtshausbesuche weit über das ge-
wohnte Maß ausdehnen ließ. Die beständige An-
wesenheit des Knochenmannes ging ihm denn doch zu
stark auf die Nerven. Seine Gemütsveränderung
konnte den biedereren Dronen nicht lange ein Geheim-
nis bleiben, und der Karpfinger begegnete mit seinen
alten Ausfällen gegen die „Wissenschaftlichkeit und
Emanzipation der Weiber“ immer geringerem
Widerstand. Als vollends die Gilli einen ihr zuge-
dachten Bräutigam, einen wirklichen Ringstraßen-
haußherrn, mit der Motivierung zurückwies, derselbe
leide an Gehirnverschimmelung, und diese Diagnose
jederzeit durch die Obduktion zu erhärten sich bereit
erklärte, war ihr Schicksal besiegelt. Das verrückte
Fräulein mußte hinaus aus seinem Hause, mit
zum Ehegemahle und feierte noch am selbigen Abend
bei den Dronen seine Wiedergenesung von allen wind-
verdrehten Ideen der Neuzeit. . . (Arbeiter-Ztg.)

ten die Bandenmitglieder regelmäßige militärische Ausbildung teils im Freien, teils in den Häusern. Ebenso gut soll der Nachrichtendienst durch regelmäßige Kurier, wie das Rundschafferswesen organisiert sein. In allen diesen Diensten sollen auch bulgarische Frauen tätig sein. An Waffen und Munition hat das Komitee zweifellos Mangel. Dies beweisen die fortwährenden Diebstähle bei Privaten auf dem Lande, wie auch an patrouillierenden Feldwächtern und Gendarmen, und sogar in Wadthäusern in den Städten, welche Diebstähle wiederholt mit einer beispiellosen Frechheit ausgeführt wurden. Durch diese Schreckensherrschaft der Komitees ist selbstverständlich die ruhige Bevölkerung des Vilajets sehr eingeschüchtert und in ihrem Erwerb vielfach gestört. Die Minorität terrorisiert auf diese Weise die Majorität in einer unglaublichen Weise, zwingt sie oft zur Beteiligung oder mindestens zur Unterstützung und, wie oft erwiesen wird, zum strengen Schweigen über das Treiben der Komitee-Emissäre und der Banden. Giefür waren bezeichnend die Erscheinungen bei der jüngsten Mordtat der Komitee-Behme am 6. d. M. Es wurde auf offener Straße ein Bulgare, namens Fortomarov, ermordet, was eine mehrtägige Sperrung des Bazars zur Folge hatte. Dies wurde teils als Demonstration, teils als Zeichen der Furcht ausgelegt. Von bulgarischer Seite wird behauptet, daß der Mord auf mohammedanischen Fanatismus zurückzuführen sei oder seitens der dortigen antibulgarischen Vereinigung der Türken erfolgte; viele Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß es ein Nachemord des Komitees war. Es muß überhaupt hervorgehoben werden, daß die Komitees eine eiserne Disziplin aufrecht halten und gegen lässige Mitglieder die härtesten Strafen anwenden; über solche, die sich von ihrem Treiben zurückziehen wollen und der ersten Verwarnung nicht Folge leisten, sowie wegen der geringsten Untreue und Verratsversuches wird die „Todesstrafe“ verhängt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. März.

Die Kundgebung der Jungcechen, in welcher sie ihr Verhalten im Reichsrate begründen, wird von der „Neuen Freien Presse“ als „ein verspätetes Bekenntnis zur Politik Nieggers“ beurteilt. Wenn auch manches in diesem Manifeste widerspruchsvoll sei, ein Wert sei ihm nicht abzusprechen, es sage offen das Ende der czechischen Obstruktion voraus. Die „Schlacht beim Ausgleiche“ werde abgefaßt und die nächste Reichsratssession damit von einem schweren Alpdruck befreit.

Der steierische Landtag wird, wie die „Tagespost“ meldet, in den ersten Tagen der Charwoche zu einer höchstens drei bis vier Tage umfassenden Session zusammentreten, um ein Budget-Provisorium zu beschließen und die Neuwahlen in den Landesauschuss vorzunehmen.

Mit Berufung auf die Budapester Zuschrift der „Politischen Korrespondenz“, sowie auf Schilderungen eines unbefangenen Budapesters Journals, glaubt das „Baterland“ die Lage in Ungarn dahin beurteilen zu dürfen, daß „gerade die Spektakelzeiten die

naheende Besserung der Situation ankündigen“. Die Obstruktion sehe sich vor einer schweren Niederlage, und um dieser zu entkommen, suche sie die Verhältnisse zu verwirren und schreckhafter zu gestalten. Aus den zitierten Budapest Darstellungen lasse sich erkennen, daß v. Széll sich nicht erschrecken läßt. Das Blatt plaidiert für die Schließung der Universität und meint schließlich, „der Rummel“ werde auch „ein gründliches Glaszoo einer frivolen Obstruktion“ bringen.

Aus Trinidad, 23. März, wird gemeldet: In Port of Spain ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Pöbel steckte die Regierungsgebäude in Brand. Diese wurden vollständig zerstört. Auch die Polizeibaracken wurden beschädigt. Der Gouverneur der Stadt wurde unter militärischer Bedeckung aus dem brennenden Regierungsgebäude durch die aufrührerische Menge geleitet, nachdem die Polizei, welche auf die Menge feuern mußte, einen Weg gebahnt hatte. Hierbei wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Unter dem Pöbel herrscht noch immer eine bedenkliche Erregung.

Aus Manila, 24. März, wird berichtet: Gestern überfielen Räuber die Stadt Surigaro auf der Insel Mindanao und machten den Polizei-Inspektor sowie eine Anzahl Mannschaft nieder. Das Schicksal der weißen Beamten und der übrigen Fremden ist unbekannt. Verstärkungen sind eiligst abgegangen, um die Stadt wieder zu entlegen.

Tagesneuigkeiten.

(Kunst und Kellame.) Aus Berlin wird folgende Mitteilung verbreitet: „Ein hiesiges großes Warenhaus steht mit der Direktion des Karl Weiß-Theaters in Unterhandlung, um diese Bühne für eine bestimmte Anzahl von Tagen in der Woche für seine Kundschaft zu pachten. Den Kunden des Warenhauses soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, für ein ganz billiges Eintrittsgeld vollständigen Vorstellungen beizuwohnen.“

(Musikliebende Wölfe.) In Türtisch-Asien, in der Nähe von Sivas, lehrten in diesem Winter zwei Musiker, die zu einer Hochzeit aufgespielt hatten, in später Nacht in das nächste Dorf heim. Unterwegs wurden sie jedoch vom Schnee überrascht und mußten sich in eine verfallene Hütte retten. Kaum waren sie eingetreten, da meldete sich ein Rudel Wölfe vor der Tür. In seiner Verzweiflung kam der eine Musiker auf die Idee, aus Leibestraften auf seine Baute loszuschlagen und richtig rissen die Wölfe heulend aus.

(Ein amüsantes Stüdlein.) In einer fränkischen Universitätsstadt fallen zwei kleine Kinder in den Kanal und werden durch einen jungen Arbeiter vom Ertrinken gerettet. Die Fabrikdirektion, in der Meinung, dem jungen Menschen könnten ein paar Pfennige Belohnung nichts schaden, benachrichtigte die städtische Behörde von dem Vorfall, worauf sich folgendes telephonische Gespräch entspinnt: Behörde: „Wie groß war der Arbeiter?“ — Direktion: „Mittel.“ — Behörde: „Genau gemessen?“ — Direktion (nach einer Weile): „1 Meter 56.“ — Behörde: „Dann tut es uns leid. Der Kanal ist nur 1 Meter 46 tief, da war also keine Lebensgefahr im Spiele, und so wird nichts bezahlt. Schlaf!“ — Direktion: steht sprachlos am Telephon.

(Home, Sweet Home.) Eine „Patti-Anecdote“ erzählt ein englisches Blatt. Sie ging eines Tages aus und bat, da sie Durst hatte, unterwegs in einer Hütte am Wege um ein Glas Milch. Als sie bezahlen wollte, erhob die

Friedheim eilt, nachdem sie vernommen hatte, daß die ihr verhaftete Verbindung dennoch geschlossen werden soll, trotz ihres Unwohlseins nach Wien, veranlaßt Sie fast mit Gewalt, am Abende vor der Hochzeit zwei Stunden bei ihr zu verweilen, statt im Hause der Braut, wo Sie erwartet wurden, zu erscheinen, und schließt die Szene, die sie zweifellos mit Ihnen hatte, damit, daß sie erklärte, keine Komödiantin sein und Sie nicht enterben zu wollen!

„Sie irren, Herr Präsident, damit schloß unsere Unterredung nicht!“ sprach Roderich ernst.

„Ah, ich vergaß — das Familiengeheimnis, welches Sie uns verschweigen und — auch jetzt noch verschweigen wollen?“

„Ja!“

Die Antwort wurde ohne Zögern und im festen Tone gegeben. Der Präsident wandte sich zu einem hinter ihm stehenden Saaldiener, dem er einen Befehl erteilte.

Schon nach wenigen Augenblicken schritt — Lucian von Friedheim durch die Tür.

Ganz schwarz, aber sehr elegant gekleidet, trat er mit der ungezwungenen und sicheren Haltung eines Weltmannes auf und machte, wie stets, einen vortrefflichen Eindruck.

„Herr Zeuge“, begann nach Erledigung der Personalien der Präsident das Verhör, „aus den ersten, vom Polizeiräte Grabenbach aufgenommenen Protokollen geht hervor, daß Sie noch in der Nacht, wo der Mord begangen worden ist, in das Haus Ihrer Stiefmutter gerufen wurden, und zwar durch den Diener Ambrosius Weidener, den der Angeklagte abgefendet hatte, um eine Unterredung mit Ihnen zu erbitten.“

Bäuerin abweisend die Hände und sagte: „Für die Milch brauchen Sie nichts zu bezahlen; aber würden Sie uns wohl gütigst eines Ihrer süßen Lieder vorsingen?“ Die Patti betrat das einfache Heim und sang, so schön sie konnte: Home, Sweet Home! Die erstaunten und entzückten Leute hörten ihr begeistert zu und dankten ihr warm. Da kam aus einem anderen Zimmer eine schwache Stimme: „Singen Sie das, bitte, noch einmal; es war so schön.“ — „Das ist meine Tochter, die schwindsüchtig ist und im Sterben liegt“, sagte die Bäuerin; „sie hörte so gerne singen.“ Die Patti besuchte die Kranke, sang ihr das Lied noch einmal vor und sprach tröstende Worte zu ihr. Die Milch war bezahlt worden mit Melodien, für die die Welt schon Tausende bezahlt hat.

(Gestörte Hochzeitsfreuden.) Nach allem Herkommen wandelten, wie man aus Athen schreibt, zwölf Jungfrauen aus dem Dorfe Kallianoi bei Korinth zu einer bestimmten Quelle, um aus ihr sogenanntes Hochzeitswasser zu schöpfen. Dies sollte zur Herstellung des ersten, von den jungen Ehepaar zu essenden Brotes dienen. Die Jungfrauen waren von einem Freunde des Bräutigams begleitet, der ebenfalls nach dem Herkommen das Eintreffen des Zuges am Brunnen dem Dorfe durch einen Revolverbeschuß kundtat und einen zweiten als Gruß für die Quelle selbst abfeuerte. Während dann die Jungfrauen singend am Brunnen ihre Reigentänze aufführten, nahen plötzlich bewaffnete Vertreter der Obrigkeit, die den Freund des Bräutigams zu verhaften suchten, da er durch seine Schüsse gegen die Ordnung verstoßen hätte. Dieser entwich eiligst, und die Soldaten blieben allein mit den Jungfrauen zurück. Es waren sehr höfliche Soldaten, deren Augen jetzt bewundernd auf den schlanken Mädchengestalten ruhten. Ja, sie wurden so höflich, daß die Jungfrauen dräuend ihre Krüge zum Angriffe schlangen und ihre allzu stürmischen Verehrer entwaффneten. Kläglicher Rückzug auf der einen, auf der anderen Seite triumphierende Heimkehr ins Dorf zurück, wo die Dorfbewohner die tapferen Mädchen mit ihren erbeuteten Flinten jubelnd begrüßten. Aber nur kurz währte die Freude, denn bald kamen dann die Soldaten, die auf Befehl des erbosten Polizeipräsidenten das Haus des Bräutigams stürmten und nun zwischen umgestürzten Butter- und Delfässern, halbgeleerte Weinkrüge schwingend, unter wilden Gefängen ihre Reigentänze aufführten. Darauf wanderte das ganze Dorf, auch Braut und Bräutigam ins Gefängnis, wo sie wohl noch heute der obrigkeitlichen Erlaubnis zur Fortsetzung ihrer so unliebsam unterbrochenen Hochzeitfeier harren.

(Ein neuartiges Phänomen) scheint die 13jährige Stella Lundelius, Tochter eines in Port-Jervis in den Vereinigten Staaten lebenden schwedischen Photographen, zu sein. Obwohl sie nur 60 Pfund wiegt, vermag sie die kleine so schwer zu machen, daß der stärkste Mann nicht im Stande ist, sie vom Boden zu heben. Nach vielen Athleten machte auch ein Arzt das Experiment. Er nahm die kleine in die Arme und fand, daß sie kaum 40 Pfund wiegen könne. Auf ein Zeichen ihres Vaters legte das Mädchen einen Finger auf den Hals des Arztes und ward sofort so schwer, daß er sie nicht mehr tragen konnte. Trotz der größten Anstrengung gelang es ihm nicht mehr, die kleine auch nur am Boden zu bewegen. Was in diesem Amerika alles vorkommt!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Aufnahme der Barzahlungen.

Von Karl Tschurn, Revidenten der österr.-ungar. Bank.

Am 28. Februar 1903 ist der Zwangsfurs der Staatnoten erloschen und hiedurch der im Artikel XIX. des Münz- und Währungsvertrages vom Jahre 1892 (M. G. Bl. Nr. 127/ex 1892) vorgesehene Zeitpunkt für die Festsetzung des Termins, an welchem mit der Aufnahme der Barzahlungen

Ueber Lucians Antlitz glitt eine Wolke; er hatte den Umstand, daß Roderich ihn in der Nacht noch zu sprechen begehrt, oft genug verwünscht; schrieb er es demselben doch mit Recht zu, daß die Wirtschaftlerin Frau Müller sich des nur zur Hälfte zerstörten Testaments hatte bemächtigen können.

Auch jetzt gedachte er mit Ingrimm jener nächtlichen Störung und warf einen stehenden Seitenblick auf den Angeklagten; dann erwiderte er:

„Graf Roderich, auf dem schon dazumal der Verdacht des Mordes lastete, ließ mich rufen, um mich zu bitten, ihm in dieser traurigen Lage beizustehen, auch seiner Familie und seiner Braut schonend Mitteilungen von dem Vorgefallenen zu machen. Auf Veranlassung des Herrn Polizeirates Grabenbach und des Herrn Landesgerichtsrats Geroldstein versuchte ich es, den Grafen Roderich zu einem Geständnisse zu veranlassen; derselbe nahm das jedoch sehr übel auf, ja, fuhr er mit spöttischem Lächeln fort, „er bedrohte mich sogar mit einem Duell, falls ich nicht an seine Unschuld glauben wollte — eine Drohung, welche selbstverständlich keinerlei Eindruck auf mich machte.“

„Sie teilten sofort den Verdacht der behördlichen Organe, die den Grafen Roderich Landskron schuldig an dem Morde seiner Tante hielten?“

„Zunächst, Herr Präsident! Schon nach den Aussagen des Dieners Ambrosius stieg in mir dieser Verdacht auf, den dann das Verhalten und die Äußerungen des Grafen Roderich nur noch befestigten!“

„Wollen Sie uns diese Äußerungen wahrheitsgetreu mitteilen?“

„Gewiß, denn sie sind mir noch lebhaft erinnerlich. Graf Roderich, der sich noch mit der Hoffnung

lungen zu beginnen ist, eingetreten. Demnach hat zunächst die im Artikel XII. des zweiten Teiles, 1. Kapitel der kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 176/ex 1899) begründete Schlußfassung der beiderseitigen Legislativen über die Frage der gesetzlich auszusprechenden Aufnahme der Barzahlungen stattzufinden.

Die in letzterer Zeit hierüber geführten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen unter sich und mit der Österreichisch-ungarischen Bank sind bereits abgeschlossen und es werden die bezüglichen Gesetzentwürfe demnächst der verfassungsmäßigen Behandlung in den beiderseitigen Vertretungskörpern zugeführt werden, während eine außerordentliche Generalversammlung der Bank-Aktionäre die in Aussicht genommene Statutenänderung zu ratifizieren haben wird.

Die Definition des Begriffes „Barzahlungen“ liegt in dem Worte selbst. Im engeren Sinne versteht man darunter die den Notenbanken statutarisch aufgetragene und de facto ausgeübte Verpflichtung, ihre Noten stets auf Verlangen des jeweiligen Inhabers gegen gesetzliches Metallgeld einzulösen. So selbstverständlich nun diese Verpflichtung auch erscheinen mag, so lehrt uns dennoch die Finanzgeschichte in ihren früheren Kapiteln, wie durch mannigfache Störungen im Staatshaushalte selbst oder infolge allgemeinen wirtschaftlichen oder politischen Krisen diese Verpflichtung zeitlich beschränkt oder gänzlich aufgehoben werden muß.

Die priv. österreichische Nationalbank, als Vorläuferin der nunmehrigen Österreichisch-ungarischen Bank wurde im Jahre 1816 ins Leben gerufen, um „die Regelmäßigkeit in dem zerrütteten Geldwesen wieder herzustellen.“ (Kais. Pat. vom 1. Juni 1816.) Ihre Hauptaufgabe bildete zunächst die Einziehung des Wiener-Währungs-Papiergeldes; als Notenbank war sie innerhalb der ihr gezogenen gesetzlichen Grenzen zur Ausgabe von Banknoten befugt, welche letztere zu jeder Zeit nach dem Belieben des Inhabers gegen vollwertige Münzen der Konventions-Währung eingewechselt werden konnten. Es gelang ihr auch unter Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten und vielfacher Außerachtlassung ihrer eigenen Erwerbs-Interessen, die Barzahlungen durch drei Dezennien aufrecht zu erhalten. Politische Ereignisse, wenn auch außerhalb der Grenzen der Monarchie, blieben zwar niemals ohne Rückwirkung auf den Metallbesitz der Bank, welcher mitunter in ein besorgniserregendes Verhältnis zur umlaufenden Notenmenge geriet, doch kam es vorläufig noch nicht zu einer Einstellung der Barzahlungen. Anders verhielt es sich jedoch mit den Folgen der Februarrevolution (24. Februar 1848), welche ganz Europa in Aufregung versetzte. „Ein panischer Schreden ergriff alle Gemüter und der Andrang bei den Bankkassen steigerte sich täglich.“ Der zu Ende des Jahres 1847 noch über 70 Millionen Gulden Konventions-Münze betragende Metallschatz (sein Verhältnis zur Noten-Zirkulation war damals wie 1 : 3.12) nahm binnen drei Monaten um mehr als 43 Millionen ab. Da wurde mit Genehmigung des Ministerrates laut Kundmachung der Bankdirektion vom 21. Mai 1848 die Verwechslung der Banknoten gegen Münze auf 25 fl. der Partei und Tag festgesetzt, und dieser vorläufigen Beschränkung der Noteneinföhlung folgte bald deren gänzliche Aufhebung nach. Die unmittelbare Konsequenz hievon war die Verleihung des Zwangskurses für die Noten der Bank (Patent vom 2. Juni 1848).

Staat und Bank waren fortan nach Kräften bemüht, diesem anomalen Zustande sobald als möglich ein Ende zu bereiten. Namentlich ließ es sich die Bank angelegen sein, durch Stärkung ihres Metallschatzes ehemöglichst in der Lage zu sein, die Noteneinföhlung wieder im vollen Umfange aufnehmen zu können.

* Anonym: „Die österr. Nationalbank und ihr Verhältnis zu dem Staate.“ Wien, 1861.

trug, seine Seirat mit Angelika von Landstron am nächsten Morgen, wie bestimmt, vollziehen zu können, sprach in diesem Sinne zu mir, worauf ich ihm zu bedenken gab, daß vorher ihm, dem Neffen der Verstorbenen, und dem präsumtiven Erben, die heilige Pflicht obliege, die Leiche der Ermordeten zur Ruhe zu bestatten. Als ich bei dieser Gelegenheit der Erbschaft Erwähnung tat, veränderten sich die Züge des Grafen, er starrte nach der Leiche hinüber, streckte wie abwehrend die Hand aus und rief: „Nein, ich mag es nicht, dieses Blutgeld!“ Von Mitleid bewegt und einem instinktiven Gefühle folgend, flüsterte ich ihm zu, er möge schweigen, denn er rede sich ja um den Hals — doch glaube ich, daß Landesgerichtsrat Geroldstein, der an dem Tische stand, wo die Protokolle aufgenommen worden waren, die Worte des Angeklagten ebenfalls vernommen hat.“

Einer der Beisitzer, eine lange, hagere Gestalt, erhob sich hinter dem Gerichtstische und sprach, zum Präsidenten gewendet:

„Ich kann die Aussage des Herrn Zeugen bestätigen, denn ich stand in der Tat nahe genug, um namentlich das Wort ‚Blutgeld‘ zu vernehmen.“

Ein Flüstern durchlief den Saal, aller Blicke wandten sich dem Angeklagten zu; sein Antlitz war jedoch so ruhig und unbewegt, als sei es aus Marmor gemeißelt.

Inbessen wandte sich der Präsident wieder zu Lucian, der ein Lächeln des Triumphes über den Erfolg seiner belagerten Aussage kaum unterdrücken konnte. So ungern er hierher gekommen war, jetzt freute er sich dessen, denn seine Rache an Roderich und Angelika war ja eine so vollständige, wie er es sich nie zu träumen gewagt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Die mit Sorgfalt und namhaften finanziellen Opfern vorbereitete Wiederaufnahme der Barzahlungen konnte erst im September 1858 gelegentlich der Ausgabe von österreichischer Währung lautenden Banknoten ins Werk gesetzt werden. Leider war derselben nur eine ganz kurze Lebensdauer (6. September 1858 bis 25. April 1859) beschieden.

Die finanziellen Ansprüche des italienischen Krieges vom Jahre 1859 nötigten zu abermaliger Suspendierung der Bank-Äkte und als alle Vorbereitungen getroffen waren, um im Jahre 1867 die Bankkassen wieder zu öffnen, machte der mittlerweile ausgebrochene Feldzug vom Jahre 1866 den ganzen Plan jäh zunichte. Ungeachtet der schon im Bankpatente vom 1. Juni 1816 erteilten und gelegentlich des Finanzministerialerlasses vom 23. Febr. 1854 publizierten Uebereinkommens wiederholten Zusicherung: „Staatspapiergeld mit Zwangskurs wird von nun an nicht mehr ausgegeben werden“, blieb kein anderer Weg offen, als abermals zu diesem Auskunftsmitte zu greifen. Solange derartige Geldzeichen im Umlauf waren, konnte naturgemäß die bare Einlösbarkeit der Banknoten nicht gefördert werden. Dieser Umstand, wonach die Bank auf die Dauer der Staatsnoten-Zirkulation von der Verpflichtung der Einlösung ihrer Noten entbunden wurde, ist fortan auch bei jeder Erneuerung des Privilegiums im Bankstatute (Art. 111) kodifiziert worden. Den Zwangskurs verloren die Staatsnoten erst am 28. Februar d. J. und von diesem Tage an war die Bahn frei für die gesetzliche Proklamierung der Wiederaufnahme der Barzahlungen.

Das hierüber nunmehr zu erlassende Gesetz wird in seiner bisher bekannt gewordenen Fassung die Ermächtigung der Finanzverwaltung enthalten, die Bestimmung des Zeitpunktes, an dem die Bank zur Aufnahme der Barzahlungen verpflichtet sein soll, im Verordnungswege zu treffen. Hier den richtigen Augenblick zu erfassen, ist vom währungs-politischen und monetären Standpunkte von höchster Wichtigkeit. Es fehlt auch nicht an diesbezüglichen Gutachten fachlicher Körperschaften. Auch die Tagespresse stellte diesen Moment in den Brennpunkt bei der Behandlung ihres volkswirtschaftlichen Teiles. Es kann hier selbstverständlich nicht der Platz sein, die verschiedenen, mitunter diametral entgegengesetzten Ansichten einem kritischen Raisonnement zu unterziehen; konstatiert aber muß werden, daß die überwiegende Zahl der österreichischen Stimmen für ein bedächtiges Vorgehen eintritt, während das etwas temperamentvollere Ungarn die Frucht der Valuta-Regulierung für reif erklärt. In der Praxis dürfte auch nach der gesetzlichen Wiederaufnahme der Barzahlung keine wesentliche Änderung des status quo eintreten. Seit 22. August 1901 werden seitens der Bankkassen in bereitwilligster Weise die neuen Goldmünzen abgegeben, womit die Barzahlungen fakultativ eingeführt wurden. Der Umstand, daß der neue Gesetzentwurf die kleinen Noten-Appoints (zu 20 K und 10 K) auch für weiterhin als zulässig erklärt — im Gegensatz zu den Bestimmungen des jetzigen Bank-Statutes, wonach nach ausgenommenen Barzahlungen Banknoten auf keinen geringeren Betrag als 50 K lauten dürfen — spricht sogar dafür, daß der tägliche Verkehr aus Bequemlichkeitsgründen die Banknote der Goldmünze vorziehen wird, woraus mit ziemlicher Sicherheit ein annähernd konstant bleibender Goldbesitz der Bank vermutet werden darf.

Die Hauptgefahr für einen uneinbringlichen Goldabfluß bildet das Ausland. Einer solchen Eventualität kann nur durch einen kräftigen Außenhandel vorgebeugt werden. Wenn sich der Saldo des Güterausstausches infolge günstiger Verhältnisse, daß wir vom Auslande mehr zu empfangen als an dasselbe zu zahlen haben, dann ist die Handelsbilanz eine aktive, und es hängt dann nur mehr von der Zahlungsbilanz ab, ob bares Geld einströmt oder abfließt. Daß unsere Titres nunmehr Goldpapiere werden, kann den Effekten-Export nur beleben, und solange das Ausland die Zuerst auf den inneren Wert derselben und auf unseren öffentlichen Kredit nicht verliert, ist auch eine Repatriierung nicht zu befürchten.

Wenn nun die Bank nach halbhunderjähriger Unterbrechung das zu tun gesetzlich verpflichtet sein wird, was sie heute schon freiwillig tut, dann wird sie auch für die Aufrechterhaltung der Barzahlungen sorgen und unsere nationale Währung zu schützen wissen. Dafür bürgen uns ihre fast neunzigjährige ruhmvolle Geschichte, die Einsicht und Fachkundigkeit ihrer Leiter und die Weisheit der sie überwachenden Staatsgewalt.

— (Rubien z.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern Seine Exzellenz Herrn Josef Freiherrn von Schwegel in Rubien empfangen.

— (Kasino-Verein) Wir erhalten folgenden Bericht: Die rührige Leitung des Kasino-Vereines bot Dienstag abends ihren Mitgliedern einen Unterhaltungsabend von ganz eigenem Reize. Es klang zwar einigermaßen prosa, von Unterhaltung zu sprechen, wo es sich eigentlich um Vornamen handelt, da dies ja Kontraste sind, deren glaubhafte Verschmelzung selbst dem phantasiereichen Pinsel eines Modernsten der Modernen ihre Schwierigkeiten entgegenzusetzen würde. Und doch ist der Direktion dieser kühne Wurf gelungen. Der große Vereinsaal, in dessen Luft noch die heiteren Töne des lauten verklärten Tanzes ertönen, in dessen Ecken und Winkeln noch ein verdecktes Wispern und Räuseln von kaum verdrängter, überquellender Lebensfreude träumt, wurde zur ernstlichen Arbeitsstätte eines denkenden Künstlers, der die Opferstätte der Lust zum Tempel der Schönheit machte, an der Hand ihrer Oberpriesterin, der Kunst. Universitätsprofessor Dr. J. Strzgowski aus Graz hielt an der Hand vorgeführter Projektionsbilder seinen bereits angekündigten Vortrag „Ueber die moderne Kunst im Gegensatz zur alten“. Der Titel erschreckt im ersten Mo-

* Vgl. dagegen den Vorschlag v. Meceffsky (die Verwaltung der österr.-ungar. Bank 1886 — 1895, pag. 65), die Staatsnoten zu Banknoten zu erklären, wonach dieser Zeitpunkt schon viel früher hätte eintreten können.

mente, da es kaum glaublich erscheint, der überquellenden Fülle des Stoffes, der in diesen Worten liegt, in der gegebenen kurzen Zeit gerecht zu werden. Es klingt daraus wie Kampfesruf, und wir erwarten denn auch einen starren Verfechter der Alten oder einen begeisterten Herold der Jungen zu finden und fanden einen Priester des Schönen — des Schönen, dessen Pfad die Kunst ja zu verlassen drohte, als sie unter dem übermächtigen Drängen nach Neuem anfing zu künsteln. Professor Strzgowski versuchte es nicht, an der Hand der Kunstgeschichte und durch kalte mathematische Formeln den Schönheitsbegriff der alten und modernen Kunst zu erläutern, das Ziel der freiesten der Künste, das individuelle Empfinden von schön und häßlich in die starre Form eines Gesetzes zu pressen, er war nur der kunstbewahrende Cicerone, der, von seinem Schönheitsgefühl durchdrungen, dasselbe jedoch nicht aufnötigend, und in verständiger Berücksichtigung eines Laienpublikums als geistreicher Plauderer von Bild zu Bild führte, hiebei jedoch in Wahl und Reihenfolge die Entwicklung der einzelnen von ihm besprochenen Richtungen in skizze vorführend. Der Vortragende ließ uns hiebei nicht durch die Lupe des strengen Kritikers bliden, er richtete nicht nach dem strengen Gesetze einer Kunstlehre, er lehrte uns ein Bild nicht nur zu sehen, sondern ein Bild auch zu begreifen, in das Denken des Schaffenden Künstlers einzubringen, und den toten Farben eine Stimme abzulauschen, die jauchzt und jubelt, die trauert und weint, die, ihren Signer überlebend, von dem Meister spricht, der seinen Pinsel zum Pulsschlag seines Fühlens machte. Man könnte den Vortragsabend eine Wanderung durch eine nach verschiedenen Richtungen in Gruppen gesonderte Galerie nennen, nicht eine jener Wanderungen, bei denen die banale Allgemeinphrase wie Technik und Stimmung die Verständnisslosigkeit überläßt und die Bewunderungsrufe einem scheuen Blicke nach Bäckers bekannten Sternchen entflammen, sondern die Wanderung unter Führung eines Eingeweihten, der im lebenswürdigen Preisgeben seines eigenen Könnens und Fühlens auch dem Unwissenden den Weg zum Verständnis bahnt. Sich in die einzelnen Details des Vortrages einzulassen, wäre zu weitgehend und es hieße dies schließlich auch nur, die Kritik einer Kritik schreiben. Es ist nur bedauerlich, daß die zugebotene gestandene so kurze Zeit dem Vortragenden die Möglichkeit benahm, aus diesem so reichen und interessanten Thema noch mehr zu bieten. In nicht zu unterschätzender Weise wurde der Vortragende von den prächtigen Projektionsbildern unterstützt, die nur die gerade für das gewählte Thema erwünschte Farblosigkeit der Diapositive etwas schmerzhaft empfinden ließ, welchen Mangel jedoch der Vortragende durch seine warme, farbenreiche Schilderung nach Möglichkeit behob. — Die kunstverständigen Mitglieder des Kasino-Vereines werden der Direktion nur dankbar sein, in Professor Strzgowski eine Kraft gefunden zu haben, die in so lebenswürdiger Weise einige Goldkörner jenes so unermeßlichen Kunstschatzes in unsere, so weit vom belebenden Strome der schönen Künste liegende Stadt gebracht hat. Die zahlreich erschienenen Zuhörerschaft hat der Direktion den Beweis geliefert, daß es ein guter Gedanke war, die heiteren Räume des Vereines auch zur Stätte ernster Gedankenarbeit zu machen, und so wird der Erfolg des einen Abendes wohl zum Ansporne einer weiteren Durchführung dieser neuen Piece auf dem Gesellschaftsprogramme dienen.

— (Öffentlicher Vortrag.) Sonntag, am 5. April, wird Herr Professor Dr. Josef Julius Binder aus Gefälligkeit für den Krainischen Lehrverein um 10½ Uhr vormittags im Saale der Physik der k. l. Oberrealschule (II. Stod) einen öffentlichen eintrittsfreien Vortrag über „Römische Vergangenheit in Laibach“ abhalten. Gäste willkommen.

— (Der Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein) hielt am 24. d. M. im Hotel „Strulesi“ seine konstituierende Ausschusssitzung ab. Derselbe wählte zu seinen Funktionären nachstehende Mitglieder: J. Drazil (Obmann), Franz Rebljto (Obmann-Stellvertreter), J. Negovetič (Kassier), J. Tomazič (Sekretär), J. Dobič, C. Glöbčnik und J. Zabel (Beisitzer). Der neue Ausschuss wird sich in der ordentlichen Sitzung am 31. d. M. u. a. mit der Ausarbeitung der geänderten Statuten, welche zur Genehmigung vorgelegt werden sollen, sowie mit der Einführung der Krankenkontrolle befassen.

— (Todesfall.) In Laze bei Planina starb vorgestern Herr Dr. Ivan Borstnik. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags 4 Uhr statt.

— (Die Steinkohlennachforschungen in Gerent) werden heuer fortgesetzt werden. Der Schurf, welcher derzeit eine Länge von 14 m aufweist, soll erweitert werden. Sollten die Ergebnisse bis zum Herbst nicht reichlicher sein, so beabsichtigt das Komitee, dessen Kosten sich bis jetzt auf 2000 K belaufen, seine Nachforschungen nach der Kohlenader unter Leitung einer technischen Kraft auf andere Punkte zu verlegen.

— (Slovenska Solska Matica.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Der slovenische pädagogisch-literarische Verein Slovenska Solska Matica veranfaßt Mittwoch, den 8. April, um 8 Uhr abends, im kleinen Saale des „Marodni Dom“ in Laibach einen Vortrag des Herrn Direktors Heinrich Schreiner über die formale Stufe n. — Da diese Frage in letzterer Zeit bei uns einer sehr brennenden geworden, steht ein zahlreicher Besuch aller interessierten Kreise zu erwarten.

— (Den Brandwunden erlegen.) Am 21. d. tam die fünf Jahre alte Anna Ferlep aus Ravnac, politischer Bezirk Tschernembl, einem auf dem Felde befindlichen Gestirpe, welches zur selben Zeit eben brannte, zu nahe, weshalb die Kleider der Kleinen Feuer fingen. Auf ihre Hilferufe wurden ihr zwar selbe von den rasch herbeigeeilten Leuten vom Leibe gerissen, doch hatte das Kind schon so arge Brandwunden erlitten, daß es, ins Spital nach Skandia bei Rudolfswert überführt, am nächsten Tage starb.

— (Vom slowenisch-kroatischen Klub.) Wie die „Slavische Korrespondenz“ meldet, hat der Abgeordnete Dr. Suferšič seine Stelle als Obmann des slowenisch-kroatischen Klubs infolge von Vorgängen in diesem Verbands niedergelegt.

— (Das österreichische Volksschulwesen im Schuljahre 1898/1899.) So betitelt sich ein ausführlicher Artikel, den Herr Landes Schulinspektor Franz Hubad in der gestrigen „Wiener Abendpost“ veröffentlicht.

— (Gemeindevorstandswahl.) Nachdem der Gemeindevorsteher von Adelsberg, Josef Delleva, auf sein Amt verzichtet hatte, wurde bei der am 19. Februar vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Adelsberg der bisherige Gemeinderat Franz Kuttin, Besitzer und Kaufmann in Adelsberg, zum Gemeindevorsteher und der bisherige Ausschussmann Franz Paternost, Hotelier in Adelsberg, zum Gemeinderat gewählt.

— (Abgängig.) Am 17. d. M. ging der schwachsinigige Besitzersohn Alois Miltavčič, vulgo Adamov, aus Unter-Bobice, Gemeinde Moravtsch, in Begleitung seines Vaters Matthias von der in Littai abgehaltenen Asienfahrt nach Hause. In der Nähe der Ortschaft St. Martin angelangt, entfernte er sich in einem unbewachten Augenblicke von seinem Vater und verschwand angeblich in der Richtung gegen die Ortschaft Schwarzenbach. Die bisherigen Nachforschungen nach demselben blieben erfolglos. Alois Miltavčič ist 21 Jahre alt, mittelgroß, hat blonde Haare und war mit einem stark abgetragenen Zeuganzuge bekleidet. Derselbe spricht sehr unverständlich und büßte über seine Person kaum etwas zu sagen wissen. Im Falle der Eruiierung des Abgängigen wolle die Anzeige an das Gendarmeriepostkommando in Heiligenkreuz bei Littai, eventuell an die Bezirkshauptmannschaft in Littai geleitet werden. —ik.

— (Verunglückt) ist der Besitzer Anton Wester in Velbes. Auf der Fahrt in die Woche stürzte er so unglücklich vom Wagen, in welchen ein uneingefahrenes Pferd eingesperrt war, daß er eine Viertelstunde nach dem Sturze den Geist aufgab.

— (Eine Ski-Patrouillenübung in den Karawanken.) Die „Reichswehr“ veröffentlicht folgenden Eigenbericht: Als Abschluß der in den Infanterie- und Jäger-Stationen Kärntens seit mehreren Jahren mit sachgemäßen Verständnisse betriebenen Ausbildung von Mannschaften im Skilaufen wurde heute in der ersten Märzwoche eine größere Übung mit Gegenseitigkeit zwischen den in Klagenfurt, Villach und Tarvis aufgestellten Ski-Abteilungen durchgeführt. — Hatte man im vergangenen Jahre hierzu das Gebiet der Gerlicen-Alpe mit ihren breiteren Formen gewählt, so wurde diesmal der Wert von Stiern, bezw. Schneereifen, in den an Detailformen reichen, vielfach in die Felsregion ragenden Karawanken erprobt. Die Route der Ostpartei (Leutnant Friedrich Drastovich mit 31 Mann vom 17. und 97. Inf.-Reg. und von der 1. Kompanie des 1. Festungs-Artillerieregiments) war: Am ersten Tage: Klagenfurt-Hollenburg-St. Jakob im Rosental (32 Kilometer); am zweiten Tage: Rosenbach-Bärengraben, Rožica-Sattel (1595 Meter), Alpen (15 Kilometer, 1000 Meter Steigung, 600 Meter Fall); am dritten Tage: Reichenberg-Ziganc-Rochnasattel-Barentaler Ročna (1946 Meter), Maria Glend-Sattel-Suschagrab-Bellersdorf (25 Kilometer, 1000 Meter Steigung, 1500 Meter Fall); am vierten Tage: Bellersdorf-Klagenfurt (20 Kilometer). — Die aus Ski-Abteilungen der Stationen Villach und Tarvis bestehende Westpartei vereinigte sich, von den genannten Orten kommend, östlich von Kronau und bestand aus den Leutnanten Rich. Dimmel des 9. und Peter v. Krajnovics des 8. Jägerbataillons mit 10 Mann. Ihr Weg war folgender: Am ersten Tage: Kronau-Äßling-Alpen (22 Kilometer, 650 Meter Steigung); am zweiten Tage: Rožica-Sattel-Sankt Jakob im Rosental; hier trennte sich wieder diese kombinierte Patrouille, die des 9. Jägerbataillons rückte am dritten Übungstage nach Villach ein (29 Kilometer), die des 8. Jägerbataillons marschierte am dritten Tage über Fünzig (25 Kilometer), am vierten Übungstage nach Tarvis (23 Kilometer). Als Übungsleiter fungierte Major v. Fladung des 17. Infanterieregiments, welcher sich der Ostpartei anschloß. — Am Rožica-Sattel begegneten sich beide Parteien; nach einem leichten Gefechte konnten jedoch beide Teile, durch das Terrain begünstigt, wieder ihrer Aufgabe nachgehen, und nach wenigen Minuten einer vom sportlichen Standpunkte brillanten Abfahrt lagen schon wieder Tausende von Schritten zwischen den gegnerischen Patrouillen. Die steilen Aufstiege, während welcher zahlreiche Stufen zu nehmen waren, erfolgten größtenteils mit Benützung der Schneereifen, während die Stis „geschultert“ wurden; sonst aber wurden letztere fast durchgehend angewendet. Die Ausrüstung eines jeden Mannes mit Schneereifen und Stis hat sich als nicht nur sehr zweckmäßig, sondern für dieses Terrain als unbedingt notwendig erwiesen; die Kombination beider ermöglicht bei den schwierigsten Schneeverhältnissen ein Vorwärtstommen wie im Sommer und bringt noch immer den Vorteil einer gewissen Zeitersparnis mit sich. — Die Mannschaften war vollkommen selbstmäßig ausgerüstet. Um für alle Zwischenfälle vorgesehen zu sein, hatte jeder Mann pro Tag eine Fleisch-, eine Suppen- und eine Kaffee-Konserve und Brot bei sich, was als willkommene Zubuße verzehrt wurde. — Diese Übung, welche mit Rücksicht auf das sehr schwierige Terrain, auf die zu bewältigenden tiefen Schneemassen in den unteren Teilen, auf die vereinfachten Passagen in den höheren Lagen unter den erschwerten Umständen durchgeführt wurde, stellte hohe Anforderungen an die physischen und moralischen Kräfte jedes Einzelnen; namentlich der Aufstieg auf die Barentaler Ročna verdient volle Bewunderung. Ihr vollständiges Gelingen liefert den Beweis fachkundiger Führung, deren Willenskraft auch vor heftigsten Schwierigkeiten nicht zurückschreckte, und stellt der Ausbauer unserer Soldaten ein glänzendes Zeugnis aus.

— (Steinwürfe auf einen Eisenbahnzug.) Am 18. d. M. wurde der Eisenbahnzug der Untertrainer Bahnen zwischen den Stationen Großlad und Rodendorf während der Fahrt von einem erwachsenen Burtschen und einem Mädchen mit Steinen beworfen. Ein etwa 15 Dekagramm schwerer Stein traf hierbei das Fenster in der Wand des Lokomotivführerstandes auf der Maschine und zertrümmerte dasselbe; der Stein fiel neben dem Heizer auf den Boden des Heizerstandes. —ik.

* (Ein verhüteter Unfall.) Der Knecht Jakob Jerin, Quergasse Nr. 2, fuhr gestern nachmittags mit einem schwer beladenen Wagen auf den Untertrainerbahnhof. Bei der Kreuzung der Schießflügelfgasse und Gruberstraße konnten die Pferde den Wagen nicht weiterbringen, und dieser rollte auf der steilen Straße zurück und stieß an die Straßenbarriere. Glücklicherweise war diese so stark, daß sie den schweren Wagen aufhalten konnte und nicht brach, denn sonst wäre der Wagen samt den Pferden in den Grubertanal gestürzt. Der rückwärtige Teil des Wagens befand sich bereits auf dem steilen Abhange gegen den Kanal. Mit Hilfe herbeigekommener Leute konnte der Wagen wieder auf die Straße gebracht werden.

— (Schadenfeuer.) Am 18. d. M. nachts kam im Schweinestalle des Besitzers Franz Miltič in Tala, Ortsgemeinde Moravtsch, ein Feuer zum Ausbruch, welches den Schweinestall, den Dachstuhl des knapp anliegenden Wohnhauses nebst den unter demselben aufbewahrten Getreidevorräten, Kleibern und 200 K Bargeb vernichtete. Dem Feuer fielen auch die im Schweinestalle befindliche Muttersau mit sieben Ferkeln, weiters 16 Hennen und ein Hahn zum Opfer. Da die Ortschaft geschlossen liegt, bestand auch eine Feuergefahr, für die Nachbargebäude, doch gelang es den schnellig herbeigekommenen Ortsinsassen, die Verbreitung des Feuers zu verhindern. Der Abbrandler erlitt einen Schaden von 900 K, welcher jedoch durch eine Versicherungssumme von 1600 K gedeckt erscheint. — Das Feuer entstand durch fahrlässige Hantierung mit einer brennenden Laterne, welcher sich Miltič abends beim Füttern der Schweine im Schweinestalle bediente und die er sodann dort zurückließ. Die Laterne fiel nämlich um, entzündete die Streu und verursachte dadurch das Brandunglück. —ik.

— (Sanitäres.) In den Ortschaften Ober- und Unter-Jarz, dann in Unter-Daine, politischer Bezirk Krainburg, kam vor einigen Wochen der Keuchhusten zum Ausbruch, welcher sich in kurzer Zeit epidemisch ausbreitete und schon viele Opfer forderte. Bisher erkrankten daran im ganzen 45 Kinder, von denen 16 starben. Der Grund für die unverhältnismäßig vielen letalen Fälle wird den Wohnungsverhältnissen und der mangelhaften Pflege der Kranken zugeschrieben; die Wohnräume sind dicht besetzt, staubig, schlecht oder gar nicht gelüftet und überhitzt, so daß darin zumeist eine dichte, mit allerlei Gasen gefüllte Luft herrscht. Da nunmehr die strenge Handhabung der eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßregeln angeordnet wurde, ist anzuhoffen, daß die Sterbefälle nicht wieder so arg zur Wiederholung gelangen und daß die Epidemie bald zum Erlöschen gebracht werde. Der gegenwärtige Krankenstand beläuft sich noch auf 29 Personen. —o.

* (Mit dem Messer.) Am 24. d. M. geriet der 50 Jahre alte Auszügler Josef Bostjančič aus Repče, Gemeinde Dobrunje, mit seinem Schwiegersohne, dem Besitzer Franz Gole, in einen Streit. Im Verlaufe desselben packte Gole den Bostjančič und warf ihn zu Boden, trat ihn mit den Füßen und versetzte ihm schließlich mit dem offenen Messer einen Stich in die linke Wange. Bostjančič wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht. — (Durchgegangen.) Vorgestern nachmittags fand aus dem Salsaner-Konvikt in Kroisenegg zwei Jöglinge, der elfjährige Max und der zehnjährige Leopold Koprivec, durchgegangen und sind bis heute nicht zurückgekehrt. Mutmaßlich haben sie sich gegen Großhupp begeben.

— (Selbstmord eines Soldaten.) Gestern nachmittags erschloß sich in der Infanteriekaserne der Infanterist Stephan Balja des Infanterieregiments Nr. 27. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

— (Selbstmord.) Vorgestern nachmittags wurde in Agram ein Dienstmann an einem Baumaste erhängt aufgefunden. Die sanitätspolizeiliche Kommission agnoszierte in dem Selbstmörder den im Jahre 1852 in St. Michael, Bezirk Rudolfswert, gebürtigen Dienstmann Josef Brezovar. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

* (Verlorene Gegenstände.) Vorgestern nachmittags wurde in den Tivolianlagen ein goldener Fingerring mit einem roten Steine verloren. — Die Besitzerin Margareta Rabel aus Unter-Brezovo im politischen Bezirk Littai verlor auf dem Wege vom Jakobspfad über den Alten Markt bis zum Rathausplatz eine Zehnkronen-Rote.

* (Gefunden.) Der Tapeziererlehrling Josef Dermastia, wohnhaft in Gleinitz, fand einen silbernen Reif mit einem Anhängel.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der vierte Kammermusik-Abend) der Philharmonischen Gesellschaft findet morgen abends um 7 1/2 Uhr statt. An demselben wirken folgende Herren mit: Hans Gerstner (I. Violine), Franz Esavojacz (Violoncell), Professor Adolf Skolek, Pianist aus Triest, Leo Funke (II. Violine), Theodor Christoph (I. Viola) und Heinrich Wettach (II. Viola). — 1.) Franz Schubert: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 100, Es-dur. 2.) Anton Bruckner: Quintett für zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncell. (Die ersten zwei Sätze gelangen in Laibach zur ersten Aufführung.) 3.) Camille Saint-Saëns: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 18, F-dur. (Erste Aufführung in Laibach.) Preise der Plätze außer Abonnement: ein Saalkitz 2 K; ein Stehplatz 1 K 20 h; Studententarte 60 h.

Geschäftszeitung.

— (Der Spar- und Vorschußverein in Treffen), reg. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, gab soeben den Rechnungsabluß für das 7. Verwaltungsjahr 1902 heraus. Daraus entnehmen wir: Eingetretene sind 43 Mitglieder mit 43 eingezahlten Anteilscheinen; ausgetreten sind 8 Mitglieder, verblieben sind 433. Ausgetreten wurden 44 Mitgliedern zusammen 38.340 K. 24 Mitglieder zahlten die Anleihen im Betrage von 22.309 K. 34 h zurück. Der Stand der Anleihen Ende 1902 beträgt 189.365 K 64 h. Eingeliegt hatten 104 Parteien 82.102 K 5 h, behoben aber 46 Parteien 56.292 K 43 h. Der Stand der Spareinlagen am Ende des verfloßenen Jahres beträgt 224.507 K 47 h. Der Reinertrag beläuft sich auf 1979 K 38 h, welcher dem Reserfonde zugeschlagen wird. Dieser beträgt 6647 K 51 h. Alle Empfänger erreichten die Höhe von 123.609 K 56 h, alle Ausgaben aber 122.824 K 72 h. Der Geldverkehr betrug also 246.434 K 28 h. Der Spar- und Vorschußverein verzinst die Einlagen zu 4 1/2 % und schreibt die Interessen am Ende jedes Jahres zum Kapitale. Die Rentensteuer entrichtet der Verein selbst. Darlehen werden den Mitgliedern auf Personalkredit oder gegen grumbücherliche Verbuchung zu 6 % gewährt.

— (VII. Weinmarkt in Graz.) Die Stadtgemeinde Graz veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 5. April in den städtischen Realitäten, Replerstraße Nr. 114, einen Weinmarkt. Auf diesen Frühjahrswinemarkt werden besonders die am Einlaufe von steirischen Weinen interessierten Kreise, wie Weinhandler und Gastwirte, aufmerksam gemacht, da auf diesen mit einer Weinkost verbundenen Weinmarkt jüngere oder ältere steirische Weine eigener Fassung in Fässern und Flaschen, ferner Geräte und Maschinen, welche mit Weinbau, Weinbereitung und Weinbehandlung in enger Beziehung stehen, zur Aufstellung gelangen. Die näheren Details enthaltende Marktordnung kann im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Österreichischer Forstkongress.

Wien, 26. März. Heute begannen die Beratungen des 19. österreichischen Forstkongresses, an welchem die Vertreter des Ackerbauministeriums sowie Delegierte der Forstvereine und landwirtschaftlichen Vereinigungen aller Kronländer teilnahmen. Sektionschef Bed begrüßte die Versammlung im Namen des Ackerbauministeriums, würdigte die Bestrebungen des Forstkongresses, hob das gute Einvernehmen zwischen den Forstwirten und dem Ackerbauministerium hervor, welches letzteres gleichfalls das Ziel verfolgte, das Forstwesen auf allen Gebieten zu fördern. (Beifall.) Zum Präsidenden des Kongresses wurde Graf Buquoy, zu Vizepräsidenten wurden Graf Guido Dubsky und Hofrat Professor Gutenberg gewählt. Gutenberg erstattete hierauf ein Referat über die Bewirtschaftung des Kleinwaldbesitzes. Ein nächstes Referat betraf den Schutz der heimischen forstlichen Produktion und die Sicherung des Holzexportes vor der Konkurrenz des Auslandes unter besonderer Berücksichtigung der neuen Zollpolitik Deutschlands.

Wien, 26. März. (Abgeordnetenhaus.) Das Abgeordnetenhaus erledigte mehrere kleinere Gesehtenwürfe. Nächste Sitzung Dienstag.

Madrid, 26. März. Ein unter dem Vorsitz des Königs abgehaltener Ministerrat genehmigte das Kriegsbudget, das die Ausgaben mit 153 Millionen und die Höhe des Heereskontingents mit 100.000 Mann festsetzt. Der König unterzeichnete ein Dekret, mittelst welchem die Kammer aufgelöst werden. Die Neuwahlen in die Abgeordnetenkammer finden am 26. April, jene in den Senat am 20. Mai statt.

Hamburg, 26. März. Bei Brunshausen stieß vergangene Nacht der englische Dampfer „Equith“ mit dem Hamburger Schleppdampfer „Johannes Körner II.“ zusammen. Letzterer sank. Der Steuermann des Schleppdampfers wurde gerettet, der Maschinist und ein zweiter Mann sind ertrunken.

Sofia, 26. März. Wie die Abendblätter melden, ist das Gesamtkabinett angesichts der Unmöglichkeit der Beilegung des Kriegsportefeuilles entschlossen, seine Demission zu geben.

Die P. T. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Gerol Karl, Palmblätter, Jubil.-Ausg., geb., K 7-80. — Martus, Prof. D. C. E., Maxima und Minima, 2. Aufl., K 2-16. — Benische, Dr. Gust., Die Grundgesetze der Wechselstromtechnik, K 4-32. — Hartmann, Dr. Fr., Bhagavad Gita, Das Lied von der Gottheit, 3. Aufl., K 1-92. — Barth, Geschichte der geistlichen Musik (Schloßmann-Bücherei, Bd. 2), geb., K 2-40. — Paret Friedr., Philosophie und Volkskunde, K -72. — Rée Paul, Sophie (Nachgelassene Werke), K 7-20. — Doyle G., Hund von Baskerville (Sherlock Holmes-Serie), K 2-70. — Feiberg Herm., Das Schicksal am Moorheide; Teilmann Konrad, Ruggiero, der Gigant (Novellen), 2. Aufl., K 8. — Schleitner Arthur, Der Financier, K 1-20. —

Izbris firme.
 Izbrisala se je v registru za firme
 posameznih trgovcev:
Kranj, Wilh. Killer. Trgovina
 z mešanim blagom vsled opusta
 kupčije. — Ljubljana, 14. III.
 1903.